

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 26 (2000)

Heft: 3

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

Sinnrekonstruktion. Zum Stand der Diskussion (in) der deutschsprachigen interpretativen Soziologie (Ronald Hitzler)

Das gemeinsame epistemologische Ziel interpretativer Soziologie ist die Rekonstruktion von Sinn. Grundsätzliche interne Differenzen zeigen sich in der jeweiligen theoretischen Antwort auf die Frage, wo Sinn ursprünglich entsteht. Innerhalb der deutschen Soziologie haben sich translokale institutionelle Schwerpunkte der interpretativen Soziologie vor allem in Form a) der Arbeitsgruppe „Methoden der qualitativen Sozialforschung“, b) der Sektion „Biographieforschung“, c) der Sektion „Sprachsoziologie“ und d) des Vereins „Objektive Hermeneutik“ etabliert, wobei der Sektion „Sprachsoziologie“ zwischenzeitlich vor allem Vertreter(innen) einer wissenssoziologischen Hermeneutik sowie des Arbeitskreises „Ethnographische Soziologie“ angehören. Die zentralen theoretischen und methodologischen Fragestellungen und Antworten dieser unterschiedlichen Richtungen werden beschrieben, wobei auch dargelegt wird, welche Entwicklungen im Ausland initiiert wurden und welche für die deutsche Soziologie charakteristisch sind.

Die zwei Bedeutungen von Interpretation (Albert Ogien)

Seit einigen Jahren zeichnen sich die meisten Strömungen der französischen Soziologie durch eine Rehabilitation der „Perspektive des Akteurs“ aus, verbunden mit einem neuen Interesse am Thema „Interpretation“. Den aktuellen Forschungsansätzen, welche die Diskurse der Akteure über ihre Handlungen ernst nehmen, ist trotz zahlreicher Differenzen gemeinsam, dass sie mit einer subjektiven Konzeption von Interpretation operieren. Man braucht sich allerdings nicht auf diese subjektive Konzeption festzulegen, die ihre Erklärungsprinzipien meistens der Hermeneutik entlehnt. Es genügt, in der soziologischen Analyse mit einer objektiven Konzeption von Interpretation zu verfahren, wie die Ethnomethodologie es versucht hat. Eine Darstellung und systematische Konfrontation der zwei Konzeptionen führt den Autor über klassische Unterscheidungen (normativ vs. interpretativ, Verstehen vs. Erklären) zum zentralen Thema des Konflikts zwischen einer individualistischen und einer sozialen Epistemologie des Wissens. Hier liegt der Kern der beiden Bedeutungen von Interpretation.

*„Interpretative“ Soziologie in Grossbritannien: Der Stand der Diskussion
(Rodney Watson)*

Die Stellung der „interpretativen“ Soziologie wird im Kontext der soziologischen Disziplin betrachtet. „Interpretative Soziologie“ wird charakterisiert in Form einer doppelten Marginalität: Sie ist peripher in einer Disziplin, die selbst marginal ist. Die Stellung der „interpretativen“ Soziologie wird auch erörtert im Hinblick auf die gegenwärtige Kultur des „Managerialismus“ und der Wirtschaftsorientierung in britischen akademischen Institutionen sowie im Hinblick auf die thematischen Forschungsprioritäten. Es wird argumentiert, dass die impliziten (und manchmal expliziten) inhaltlichen und methodologischen Prioritäten dazu dienen, soziologisches Wissen in einer Hierarchie von Glaubwürdigkeit und Autorität anzuordnen und die typischen Themen, Relevanzen und Methodologien von interpretativen Soziologien auf einer niedrigen, unpräferierten Position in dieser Hierarchie zu verorten. Die Entwicklung einer autonomen interpretativen Soziologie war eng mit der Entwicklung der Ethnomethodologie in einigen wenigen Zentren in Grossbritannien verknüpft, unterstützt und begünstigt durch die Bedeutung der analytischen Philosophien von Ryle, Austin und (besonders) des späten Wittgenstein. Das Auftauchen eines intellektuellen „Opponenten“, der kognitiven Wissenschaft/kognitiven Psychologie, verhalf dazu, die Eigenart der britischen Ethnomethodologie klarer herauszuarbeiten. Abschliessend wird die These geäussert, dass die analytisch-philosophische Basis der britischen Ethnomethodologie Zweifel aufkommen lässt, ob der Begriff „interpretative Soziologie“ wirklich eine treffende Bezeichnung darstellt, besonders was die Charakterisierung der Ethnomethodologie anbelangt.

*Erzählungen zur nationalen Identität: Sexualität, Rasse, und der Schweizer
„Traum der Ordnung“ (Veronique Mottier)*

Die letzten Feierlichkeiten zum 150jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft haben zu einer Reihe von Erzählungen geführt, die das Aufkommen einer nationalen Identität feierten. In diesem Zusammenhang wurden die politischen Institutionen der direkten Demokratie und des Föderalismus als Mechanismen nationaler Integration gelobt, da sie gleichzeitig den Ausdruck kultureller Eigenständigkeit erlauben. Der vorliegende Artikel schlägt eine alternative Sicht auf die Konstruktion eidgenössischer Identität vor. Wir argumentieren, dass der narrative Fokus auf institutionalisierten Ausdruck von „Differenz“ andere wichtige historische Diskurse und Praktiken ignoriert, die ihrerseits Diversität nicht respektieren, sondern sie vielmehr selektiv bekämpfen wollen: nämlich genau die Differenz, die als „Nicht-Schweizerisch“ erscheint. Aus dieser Perspektive diskutiert der vorliegende Artikel das Thema der Eugenik und der sozialen Regulierung von Sexualität, und untersucht die Schnittstellen in der Konstruktion nationaler Identität, Sexualität und Rasse in der Schweiz der Vorkriegszeit.

Konstitutions- und Normalisierungsprozesse in einer Mediendarstellung der Frage der nachrichtenlosen Vermögen (Holocaustgelder) (Cédric Terzi)

Dieser Artikel analysiert die von den Neuenburger Tageszeitungen L'Express und L'Impartial verbreiteten Agenturdepeschen, die am Tag nach der Veröffentlichung einer ersten Namensliste zu den nachrichtenlosen Vermögen von Seiten der Schweizer Bankiervereinigung erschienen sind. Anhand dieses empirischen Beispiels soll gezeigt werden, wie eine von der Ethnomethodologie, der Kategorisierungsanalyse und der Aussagenanalyse inspirierte Untersuchung einen Beitrag zu einer Soziologie öffentlicher Probleme und einer Soziologie des Journalismus leisten kann. Die detaillierte Analyse dieses Dokuments erlaubt einerseits darzulegen, wie in den Agenturdepeschen die Frage der „nachrichtenlosen Vermögen“ konfiguriert und interpretiert wurde. Andererseits zeigt sie deutlich, dass die Aussagen der Agenturdepeschen aus einer Gegenwartspektive erfolgen und auf eine Vereinheitlichung der verschiedenen Positionen von Banken, Journalisten und des Schweizer Publikums hinauslaufen.

Die Aussageerhebung im Rahmen eines Strafverfahrens oder die Konstituierung eines mehrstimmigen, nachweisbaren „Ichs“ (Esther González Martínez)

Der vorliegende Artikel beschäftigt sich mit der Analyse einer Interaktion zwischen Angeklagtem und Untersuchungsrichter. Dies mit dem Ziel, die Konfigurationsprozeduren zu beschreiben, mit deren Hilfe die Beteiligten die Koordination sowie die Analysierbarkeit ihres Handelns gewährleisten. Die Organisationsdynamik ihrer Begegnung orientiert sich an drei verschiedenen Handlungsschemata – Aussagen erheben/machen, die Faktenlage klären, anklagen/verteidigen – sowie an der Vielzahl der in Umlauf gebrachten „Stimmen“ – jene des Untersuchungsrichters, der Polizeibeamten, des Verdächtigen und des Opfers. Geprägt durch eine Reihe von Meinungsverschiedenheiten führt das Gespräch zwischen Untersuchungsrichter und Angeklagtem schliesslich zur Aussageerhebung. Ersterem steht es dabei zu, massgebend an der Konstituierung eines mehrstimmigen, nachweisbaren „Ichs“ – dem vermeintlichen Abbild des aussagekräftigen Angeklagten – teilzuhaben.

Die Konstruktion von Wissen innerhalb wissenschaftlicher Diskussionen (Lorenza Mondada)

Dieser Text diskutiert die möglichen interdisziplinären Schnittpunkte zwischen einer linguistischen Herangehensweise an wissenschaftliche Interaktionen, die sich auf die Konversationsanalyse stützt, und einem von den Sozialwissenschaften entwickelten Ansatz der Untersuchung wissenschaftlicher Handlungen. Nach der Darstellung einiger gemeinsamer Grundsätze beider Herangehensweisen stellen wir eine empirische Datenanalyse von wissenschaftlichen Diskussionen vor, welche innerhalb vier wissenschaftlicher Gruppen aufgezeichnet wurden. Diese Analyse untersucht die Prozeduren, mit denen die Diskussionsteilnehmer an ein Argument anknüpfen, um es entweder anzunehmen, zu modifizieren oder zu verwerfen. Sie zeigt den Beitrag der interaktionellen Linguistik zur Beschreibung der Entstehung wissenschaftlichen Wissens innerhalb der situierten Praktiken von Forschungsgruppen.

*Intergenerationeller sozialer Abstieg in Schweizer Akademikerfamilien:
Eine Fallanalyse (Martin Schmeiser)*

Intergenerationeller sozialer Abstieg war bislang höchstens ein Thema der statistisch orientierten Mobilitätsforschung. Mit den Nachkommen aus Akademikerfamilien liegt ein für die Analyse von intergenerationellem Abstieg exemplarischer Fall vor, da für Akademikerfamilien ein eigentümliches Reproduktionsdilemma konstitutiv ist. Um Näheres über die Verlaufsformen und Konsequenzen des intergenerationellen sozialen Abstiegs in Schweizer Akademikerfamilien in Erfahrung zu bringen, wurde eine qualitative Untersuchung durchgeführt. Der vorliegende Aufsatz schildert zunächst das Forschungsprojekt. Nach einer Fallpräsentation konzentriert er sich auf die Herausarbeitung der Verlaufsform eines möglichst lange hinausgezögerten Abstiegs.

*Wissenschaftliche Kontrolle und Kontrolle der Wissenschaft. Deutungen eines
Professors der Biowissenschaft (Ursula Streckeisen)*

Ausgehend vom Deutungsmusteransatz beschäftigt sich der nachfolgende Text mit der Frage, auf welche Wirklichkeitskonzepte Professoren und Professorinnen der Biowissenschaften rekurrieren, wenn sie ihre Aufgaben in Forschung, Lehre und universitärer Selbstverwaltung ausgestalten. Diese Akteure sehen sich mit gesellschaftlichen Bedingungen konfrontiert, die sich durch ein zunehmendes Ineinandergreifen von Wissenschaft und Gesellschaft charakterisieren und entsprechende Erwartungen an universitäre Wissenschaft verstärken. Anhand einer (ausschnittweisen) Fallrekonstruktion zeigt der Artikel, dass die professoralen Hintergrundüberzeugungen auf Deutungstraditionen von Wissenschaft zurück gehen können, die sich im vergangenen Jahrhundert herausgebildet haben und gegenüber aktuellen Problemlagen und Herausforderungen universitärer Wissenschaft eine widerständige Haltung entstehen lassen. Methodisch gesehen, wird erklärt und durch illustrierendes Heranziehen eines Kontrastfalles dargelegt, welcher Stellenwert der vorgeführten Einzelfallrekonstruktion im Forschungsdesign des Gesamtprojektes zukommt, aus dem berichtet wird.

*Brauchbare Artefakte. Statistiksoftware für das Pflegemanagement im Spital als das
Produkt ethnographischer Arbeit (Christoph Maeder)*

Ethnographisches Forschungswissen wird noch wenig für praktische Zwecke verwendet. Am Beispiel der Pflege im Spital wird gezeigt, wie solches Wissen für die Beschreibung von Arbeitsfeldern in komplexen Organisationen auch in der Form von Statistiken fruchtbar gemacht werden kann. Ausgehend vom Problem der Objektivierung von personenbezogener Dienstleistungsarbeit wird argumentiert, dass die soziologische Perspektive der sozialen Konstruktion von Wirklichkeit als einer Aushandlungsordnung innerhalb des Spitals bessere Instrumente für die Führung solcher Einrichtungen liefert. Der Preis für diese angewandte Form der Ethnographie liegt darin, dass wegen dem ethnographiefremden Format der Darstellung die Ethnographie nicht mehr als solche in Erscheinung tritt.

RÉSUMÉS

L'analyse du sens. L'état des débats dans la sociologie interprétative de langue allemande (Ronald Hitzler)

Les sociologies interprétatives ont en commun le but épistémologique de reconstruire le sens. Leur différenciation interne provient de la réponse théorique qu'ils apportent à la question de l'origine de la constitution du sens. Cette différenciation s'est institutionnalisée, dans la sociologie allemande, sous la forme d'associations trans-locales : a) le groupe de travail «Méthodes de la recherche qualitative», b) la section «Analyse biographique», c) la section «sociologie du langage», et d) l'association «Herméneutique objective». Entre temps, les membres de la section «Sociologie du langage» sont issus principalement de la sociologie herméneutique de la connaissance et de la sociologie ethnographique. L'exposé de la problématique théorique et méthodologique centrale de ces courants indiquera également dans quelle mesure ceux-ci poursuivent un développement initié à l'étranger et dans quelle mesure ils sont caractéristiques de la sociologie allemande.

Le double sens de l'interprétation (Albert Ogien)

L'essentiel des courants de la sociologie française s'est, ces dernières années, rallié à l'idée qu'il fallait réhabiliter le «point de vue de l'acteur», en découvrant un intérêt nouveau pour l'interprétation. Au-delà de leurs divergences, les analyses qui sont aujourd'hui menées en prenant au sérieux le discours des individus sur leur action adoptent, généralement, une conception subjective de l'interprétation. Or, il est possible d'introduire le thème de l'interprétation dans l'analyse sociologique sans pour autant endosser cette conception subjective, qui emprunte, le plus souvent, ses principes d'explication à l'herméneutique. Il suffit pour cela de défendre, comme l'ethnométhodologie a tenté de le faire, une conception objective de l'interprétation. La présentation et la confrontation systématique de ces deux conceptions permettent de revenir sur les distinctions classiques (normatif/interprétatif, compréhension/explication) et de faire émerger, comme enjeu central de la sociologie actuelle, le conflit entre théories individualiste et sociale de la connaissance. Tel est bien le cœur du débat sur le double sens de l'interprétation.

*La sociologie «interprétative» en Grande-Bretagne : L'état du débat
(Rodney Watson)*

Cet article étudie la situation des «sociologies interprétatives» en Grande-Bretagne. A la lumière du développement de la discipline durant les années d'après-guerre, cette analyse montre comment cette perspective sociologique a été doublement marginalisée. D'une part en tant que sociologie, en raison de la fragilité de la position institutionnelle de cette discipline dans son ensemble. D'autre part, en raison de la réceptivité de cette dernière à des pressions politico-économiques qui ont confiné la pertinence du questionnement sociologique à la résolution de problèmes pratiques de gestion de l'État. Dans ce contexte de marginalisation, l'ethnométhodologie a émergé et s'est développée en tant que courant spécifiquement britannique de sociologie interprétative dans le sillage de la philosophie du «second Wittgenstein». Ce courant a fourni un «programme fort», susceptible de répondre à la sociologie orthodoxe et au développement des sciences cognitives. Mais sa mise en œuvre remet surtout en question le recours à la notion de «sociologie interprétative» pour désigner ces démarches.

*Récits d'identité nationale : sexualité, race, et le «rêve d'ordre» suisse
(Véronique Mottier)*

Les commémorations récentes du 150^{ème} anniversaire de l'Etat fédéral suisse moderne ont donné lieu à la production de récits célébrant l'émergence d'une identité nationale commune. Dans ce contexte, les institutions politiques de la démocratie directe et du fédéralisme sont célébrées comme des mécanismes d'intégration nationale permettant l'expression de différences culturelles. Cet article propose une analyse divergente de la construction de l'identité nationale suisse. L'article argumente que la focalisation narrative sur l'expression institutionnalisée des «différences» néglige d'autres discours et pratiques historiques importants, qui impliquent non pas le respect pour la diversité, mais l'éradication (relative) de quelques-unes de ces «différences» : celles qui étaient considérées «dégénérées» ou «non-suisse». Sous cet angle, l'article examine des discours et pratiques eugénistes ainsi la régulation de la sexualité, et explore les connections entre la construction de l'identité nationale et les récits sur la sexualité, la race, et le genre dans la Suisse de l'avant-guerre.

*Constitution et normalisation médiatiques de la question des «fonds en déshérence»
(Cédric Terzi)*

Cet article analyse les dépêches d'agence diffusées par les quotidiens neuchâtelois L'Express et L'Impartial au lendemain de la publication d'une première liste de titulaires de comptes dormants par l'Association Suisse des Banquiers. Il présente, sur la base d'un exemple empirique, la contribution d'une analyse inspirée de l'ethnométhodologie, de l'analyse des catégorisations et de l'analyse énonciative à une sociologie des problèmes publics et à une sociologie du journalisme. D'une part, l'analyse détaillée de ce document permet d'explicitier comment ces dépêches d'agences ont configuré et interprété la question dite des «comptes dormants». D'autre part, elle montre que le positionnement énonciatif des dépêches d'agences peut être interprété comme l'adoption d'une conception «présentiste» de la temporalité, comme un travail d'alignement des positions des banquiers, des journalistes et du public suisse.

*La «déclaration» dans le cadre d'une procédure pénale ou la constitution d'un «je»
multiple et rassembleur (Esther González Martínez)*

Cet article présente l'analyse d'une interaction – l'audition d'un prévenu par un procureur – selon une approche visant à rendre compte des procédures de configuration grâce auxquelles les acteurs assurent la coordination ainsi que l'analysabilité en contexte de leurs conduites. La dynamique d'organisation de la rencontre est marquée par les schèmes d'action en présence, correspondant à trois activités distinctes – faire/prendre des déclarations, examiner les faits, accuser/défendre –, ainsi que par la pluralité des «voix» – celles du procureur, des policiers, du prévenu, de la victime – que les acteurs mettent en circulation. Traversée par une série de tensions, la conversation entre le procureur et le prévenu débouche sur la rédaction, par le premier, des «déclarations» de son interlocuteur. L'établissement d'un «je» – le sujet de la déclaration, censé représenter le prévenu – permet de concilier ces activités et ces voix, multiples et contradictoires.

La construction du savoir dans les discussions scientifiques (Lorenza Mondada)

Ce texte se penche sur les convergences interdisciplinaires envisageables entre une approche linguistique des interactions scientifiques proche de l'analyse conversationnelle et l'approche des pratiques scientifiques développée par les études sociales des sciences. Après avoir explicité les présupposés communs aux deux courants, le texte propose l'analyse d'enregistrements de discussions scientifiques au sein d'équipes de chercheurs. Cette analyse se focalise sur les procédés par lesquels les interactants enchaînent par rapport à l'énoncé d'une proposition, pour l'adopter, la modifier ou la rejeter. Elle montre la contribution de la linguistique interactionnelle à la description des processus d'émergence du savoir scientifique dans les pratiques situées des chercheurs.

Mobilité intergénérationnelle descendante dans des familles suisses de formation universitaire : Une étude de cas (Martin Schmeiser)

La mobilité descendante est un thème qui n'a été abordé que dans le cadre de la recherche quantitative sur la mobilité. Les fils et les filles de familles d'universitaires constituent un objet exemplaire pour l'analyse de la mobilité intergénérationnelle descendante étant donné les dilemmes typiques qui caractérisent la reproduction sociale de ces familles. Le projet de recherche présenté dans cet article porte sur les trajectoires et les conséquences de la mobilité intergénérationnelle descendante dans les familles d'universitaires en Suisse. L'accent est mis sur la trajectoire d'un cas de mobilité descendante retardée le plus longtemps possible.

Contrôle scientifique et contrôle de la science. Schémas d'interprétation d'un professeur des sciences de la vie (Ursula Streckeisen)

L'article qui suit se réfère au «Deutungsmusteransatz». Il s'interroge sur les schémas d'interprétation auxquels les professeurs des sciences de la vie ont recours lorsqu'ils interprètent leurs tâches dans le domaine de la recherche, de l'enseignement et l'autogestion universitaire. Ces acteurs se trouvent aujourd'hui confrontés à une situation qui se caractérise par une interpénétration croissante entre sciences et société – processus qui s'accompagne par l'attente sociale de plus en plus répandue que la science universitaire s'ouvre vers l'extérieur. En se basant sur une reconstruction de cas partielle, l'article montre que la manière de voir de ces acteurs peut être ancrée dans des traditions de pensée du siècle passé, ce qui engendre aujourd'hui une attitude de résistance face aux nouvelles exigences du monde scientifique universitaire. Pour ce qui est de la méthodologie, l'article explique et illustre au moyen d'une comparaison avec un cas contrasté quelle est la fonction de la reconstruction de cas démontré, dans le cadre de la méthodologie du projet dont il est question dans cet article.

Des artefacts utiles. Quand l'analyse ethnographique débouche sur un logiciel de gestion des soins hospitaliers (Christoph Maeder)

La démarche ethnographique est encore rarement appliquée à des destins pratiques. Ce travail montre, à propos des soins hospitaliers, comment une telle démarche permet de décrire de manière féconde le travail dans des organisations complexes même sous la forme de statistiques. En prenant pour exemple le problème de l'objectivation du travail de soins individualisés, on montre que la perspective sociologique de la construction sociale de la réalité en tant qu'ordre négocié dans l'hôpital permet de produire de meilleurs instruments pour la gestion de ces soins. Le prix à payer pour cette démarche ethnographique réside dans le fait que la forme inhabituelle de publication de ses résultats la rend invisible.

ABSTRACTS

The Reconstruction of Meaning (sense). The State of the Art in German Interpretive Sociology (Ronald Hitzler)

The common epistemological goal of interpretive sociology is the reconstruction of meaning (sense). The basic internal differences appear clearly in the theoretical answers to the question as to where meaning originally gets constituted. Within German sociology four main perspectives have become institutionalised: a) the working group “methods of qualitative social research”, b) the section “biographical research”, c) the section “sociology of language”, and d) the association “objective hermeneutics”, where the section “sociology of language” consists above all of representatives of a hermeneutic sociology of knowledge and of an ethnographic sociology. The central theoretical and methodological questions and answers of these different groups are described, and it is pointed out which developments originated abroad and which are specific to German sociology.

The two Meanings of Interpretation (Albert Ogién)

For some time now most trends in French sociology have started to rehabilitate the perspective of the actor, renewing their interest in the topic of interpretation. Beyond their diversity, current scientific works which take seriously the discourses of individuals about their action, usually share a subjective conception of interpretation. But it is not necessary to adopt this subjective conception which borrows most of its principles of explanation from hermeneutics. It is possible to introduce the theme of interpretation in sociological analysis through an objective conception of it, as ethnomethodology has attempted to. *A presentation and systematic confrontation of these two conceptions leads the author to classical distinctions (normative vs. interpretative, comprehension vs. explanation) which enable him to raise the conflict between the individualistic and the social epistemology of knowledge as the key topic. This is the very essence of the issue about the two meanings of interpretation.*

"Interpretive" Sociology in Great Britain: The State of the Art (Rodney Watson)

This paper examines the position of "interpretive" sociology in the context of the discipline of sociology as a whole. It characterizes "interpretive sociology" in terms of a double marginality: it is peripheral to a discipline that is itself still marginal. The position of "interpretive" sociology is also conceived in terms of the current culture of managerialism and business orientation in British academic institutions and in terms of thematic research priorities. It is argued that the implicit (and sometimes explicit) substantive and methodological priorities serve to stratify sociological knowledges in a hierarchy of credibility and authority and to relegate the typical themes, concerns and methodologies of interpretive sociologies to a low, dispreferred position in this hierarchy.

The development of an autonomous interpretive sociology was intricately tied up with the development of ethnomethodology in a very few centres in Britain, aided and abetted by a concern with the analytic philosophies of Ryle, Austin and (especially) the later Wittgenstein. The emergence of an intellectual "opponent", cognitive science/cognitive psychology, helped to more sharply delineate British ethnomethodology's character. It is also argued that the analytic-philosophical basis of British ethnomethodology serves to cast doubt upon the wisdom of using the term "interpretive sociology", particularly so far as the characterization of ethnomethodology itself is concerned.

Narratives of National Identity: Sexuality, Race, and the Swiss "Dream of Order"
(Véronique Mottier)

Recent commemorations of the 150th anniversary of the modern Swiss federal state have given rise to narratives which celebrate the emergence of a common national identity, emphasising the political institutions of direct democracy and federalism as mechanisms of national integration which allow for the expression of cultural "difference". This article proposes an alternative account of the construction of Swiss national identity. It argues that the narrative focus on the institutionalised expression of "difference" leaves aside other important historical discourses and practices, which have been concerned not with respect for diversity, but with the (relative) eradication of some "differences": those deemed "degenerate" or "un-Swiss". From this angle, the article focuses on eugenics and the regulation of sexuality, and explores the intersections between the construction of national identity and narratives of sexuality, race, and gender in pre-War Switzerland.

The Contribution of the Swiss Mass Media to the Constitution and Normalisation of the Question of the “dormant accounts” (Cédric Terzi).

This article examines the news agency messages which were diffused by the daily newspapers “L’Express” and “L’Impartial” the day after the Swiss Bankers Association had published the list of the “dormant accounts” of supposed holocaust victims. On the grounds of an empirical example, the analysis demonstrates how ethnomethodology, the analysis of membership categorisations and enunciation analysis can contribute to a sociology of journalism and public problems. On the one hand, the analysis shows how these texts interpret the “dormant account” issue. On the other hand, it appears *that the temporality in the news agency texts is organised around the actual present*, and that these news agencies’ statements display the points of view of the bankers, the journalists and the Swiss public *as one and the same perspective*.

The “statement” in the Context of Criminal Proceedings or the Constitution of a Multiple and Unifying “I” (Esther González Martínez)

This article presents an analysis of an interaction – the formal hearing of a suspect by a public prosecutor – through an approach which aims to explain the “configuration methods” applied by the actors in order to ensure the coordination as well as the contextual analysability of their actions. The organisational dynamics of the meeting is marked by the schemes of action involved, corresponding to three distinct activities – making/taking statements, examining the facts, accusing/refuting –, as well as by the plurality of “voices” – those of the public prosecutor, the police officers, the suspect and the victim – which the actors put into circulation. Subjected to a series of tensions, the conversation between the prosecutor and the suspects leads to the drafting, by the former, of the “statements” of his interlocutor. The establishment of an “I” – the subject of the statement, supposed to represent the suspect – makes it possible to reconcile these multiple and contradictory activities and voices.

The Construction of Knowledge within Scientific Discussions (Lorenza Mondada)

This paper aims at discussing the possible interdisciplinary convergences between a linguistic approach focussed on scientific interaction and inspired by conversation analysis and a sociological approach focussed on academic practices and inspired by ethnomethodology and actor-network theory. First, we present some common principles characterizing both approaches; then we develop an empirical analysis of scientific discussions recorded within four research groups. This analysis deals with the procedures by which participants provide a response to a proposal, either adopting or rejecting it. It shows how interactional linguistics can contribute to the description of emergent processes of knowledge construction within the situated practices of research teams.

Intergenerational Downward Mobility in Swiss Academic Families: A Case Study (Martin Schmeiser)

Research about intergenerational downward mobility is rare, except for some work in quantitative mobility research. Sons and daughters of academic families are a particularly interesting example for the analysis of downward mobility because of the extreme difficulties of status reproduction within this social background. The article describes a qualitative research project about trajectories and consequences of intergenerational downward mobility. After presentation of a case study, a particular trajectory-type of long delayed downward mobility is constructed and discussed.

Scientific Control and Control of Science. Schemes of Interpretation of a Professor in Life Science (Ursula Streckeisen)

The following article refers to the “Deutungsmusteransatz”. It deals with schemes of interpretation which professors in life science relate to when they shape their assignments in the domain of research, teaching and auto-administration of the university. The social conditions these actors are confronted with are characterised by an increasing interpenetration of science and society; this process goes alongside with the more and more widely spread expectation that university science opens itself to the outside world. By means of a partial reconstruction of a case this article shows that the schemes of interpretation of professors can be traced back to traditions of thinking of the nineteenth century. This way of thinking engenders today an attitude of resistance to new challenges which sciences and the university are confronted with. As far as methodology is concerned, the article explains and illustrates by comparison with a contrasting case the significance of the demonstrated reconstruction of a case within the methodology chosen in the project the article is referring to.

Useful Artefacts. Statistical Software for the Nursing Management in Hospitals as a Product of Ethnographic Research (Christoph Maeder)

Ethnographic research know-how is not yet used widely for practical purposes. Using the field of nursing in the hospital as an example, it is shown how such knowledge can be fruitfully used to describe work in complex organizations even in the form of statistics. Based on the problem of objectivation of work found in interpersonal services it is argued that the sociological perspective of the social construction of reality as a negotiated order can be used to create better management tools for hospitals. However this form of applied ethnography cannot be identified with ethnographic research from the outside anymore due to the unspecific form of presentation.